

MARX, STALIN, MARCUSE: DIE KRITISCHE THEORIE IN IDEENGESCHICHTLICHER SICHT

in: *Studies in East European Thought* 46:4 (Dec., 1994), pp. 287-314.

ZUSAMMENFASSUNG. Die Kritische Sozialtheorie sowie die kommunistische Herrschaftsphilosophie haben in der posthegelianischen Befreiungslehre ihren Ursprung. Die Kritische Theorie versuchte diesen Denkansatz gegen seine totalitären Konsequenzen anzuwenden. Dieselben Weltdeutungsschemata, die man an der Sowjetideologie anstößig fand, galten aber als akzeptabel, sobald man nur zur Kritik der westlichen Industriegesellschaft überging. Der Hauptpunkt der neomarxistischen Kritik des Sowjetsystems bestand darin, daß man die besondere institutionelle Form, in der der reale Sozialismus das Heil zu verwirklichen beanspruchte, in Frage stellte, ohne andere Lösungen der institutionellen Probleme anzubieten oder das zugrundeliegende Denkprogramm aufzugeben, in dessen Kontext diese Probleme durchaus legitim gestellt werden konnten. Die relativen Leistungen der Kritischen Theorie sind in ihren sozial-politischen Folgen zu suchen, u. zw. darin, daß sie zwei Grundlagen der totalitären Ideologie, von der die Legitimierung des Gesellschaftssystems herrührte, erschütterte: (1) Verfügung über die Tradition; (2) Verfügung über die Sprache, in der über heilsrelevante Fragen gesprochen wurde.

SUMMARY: Both critical theory and communist philosophy arise from the posthegelian theory of salvation. Critical theory undertook the effort to preserve the hard core of this theoretical background and at the same time to criticize by its means the totalitarian consequences the communist ideology had derived from it. In effect, the very same patterns of thought which critical theory believed to denounce as instruments of totalitarian manipulation were accepted as soon as they proved useful to contest advanced industrial society and its world view. The crucial point of the new-leftist criticism of the Stalinist ideology was the rejection of a central claim of the latter according to which the salvation predicted in the leftist-revolutionary tradition has found its actual fulfilment in the institutional framework of the Soviet state. Challenging this claim, the Neomarxists neither abandoned this tradition nor offered another solution to the institutional problems which result from it. The relative achievements of critical theory lie in the damage it has caused to the two foundations of the totalitarian ideology, i.e.: (1) its authority over tradition and (2) its authority over language.

KEY WORDS: Kritische Theorie (critical theory), Sowjetmarxismus (Soviet Marxism), Erlösung (salvation)

‘Marx–Mao–Marcuse’ lautete die Glaubensbekenntnis der revolutionären Kinder der Wohlstandsgesellschaft der 60er Jahre. Die drei Denker gehörten zu den Hauptkultfiguren der damaligen links-intellektuellen Szene in Westeuropa und den USA. In ihren Schriften fanden die gesellschaftskritischen Ansprüche der Bewegung Inspiration und Begründung.

Was haben der revolutionäre Prophet aus dem vorigen Jahrhundert, der chinesische Parteivorsitzende und der neu-linken Philosophieprofessor miteinander zu tun? Entsprang die ‘Marx–Mao–Marcuse’-Formel nur einer provokativ-emotionalen Rhetorik? Oder wäre es doch sinnvoll sie als einen Ausdruck einer Weltanschauung und zugleich als eine ideengeschichtliche Aussage wahrzunehmen und zu analysieren?

Das Problem kann folgenderweise formuliert werden: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Lehre von Marx, der kommunistischen Sozialtheorie stalinistischer Prägung und der neomarxistischen Sozialkritik? Und ferner: Welche Rolle hat die letztere in der Entwicklungs- und Auflösungsgeschichte dieser Denktradition gespielt?

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die “Kritische Theorie,” sofern sie als eine für den Neomarxismus repräsentative Strömung betrachtet werden kann. Dabei soll keineswegs geleugnet werden, daß einige Autoren, die mit dieser Theorie in Verbindung standen, auch ganz eigenständige Denkmotive herausgearbeitet haben, die sich nicht ganz reibungslos in den Kontext des Neomarxismus einordnen lassen. Die spätere Evolution Habermas’ und seiner Mitarbeiter gehört ebenfalls nicht mehr in diesen Zusammenhang hinein.

Das allgemeine Denkschema, das der Theorie von Marx, dem Marxismus leninistischen Stils, der stalinistischen Sozialphilosophie und dem

Neomarxismus zugrunde liegt, hat in der Hegelschen Tradition seinen Ursprung.

Die Struktur des Hegelschen Denkens fußt auf eine geschichtsphilosophische Deutung der christlichen Dreieinigkeitslehre. Die einzelnen Teile des Systems kommen hier als Aspekte der göttlichen Trinität zur Geltung: Dem 'Reich des Vaters' entspricht die Logik; dem 'Reich des Sohnes' – die Naturphilosophie sowie die auf das vorchristliche Zeitalter bezogene Geschichts- und Kulturphilosophie; dem 'Reich des Geistes' – die Geschichts- und Kulturphilosophie der christlichen Welt. Diese An- und Unterordnung ist nicht nur als ein formales Konstruktionsprinzip, sondern auch wegen der sich daraus ergebenden erkenntnistheoretischen Konsequenzen von Bedeutung. U. zw. wird dort das Wissen über solche 'profanen' Tatsachenkomplexe wie Denken, Natur, Kultur und Geschichte in den 'sakralen' Zusammenhang des allumfassenden Wissens vom Absoluten integriert. Von dieser Sicht aus sind daher Aussagen über soziale und kulturelle Sachverhalte selbst Bestandteile der Lehre vom Absoluten, dessen Erkenntnis erst im System als Ganzem zum Abschluß gebracht und ausgesprochen werden kann. Alles, was in diesem System, aufgrund der darin geltenden Ableitungs- und Begründungsregeln, behauptet wird, kann einen Anspruch auf Wahrheit und Unwiderlegbarkeit erheben, der für jede übliche Sozial- oder Kulturtheorie unerreichbar bleiben muß.

Im Mittelpunkt der Hegelschen Geschichtslehre steht die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Der Charakter dieser Beziehung bestimmt sowohl den Verlauf als auch die jeweiligen Epochen der Weltgeschichte. Das vorgeschichtliche Zeitalter zeichnet sich durch den Zustand einer ursprünglichen Harmonie aus, in der eine unmittelbare Einheit zwischen Gott und der Schöpfung vorherrschte, wie sie in dem biblischen Paradies-Mythos beschrieben wird. Die Lehre vom Sündenfall, infolgedessen die paradiesische Einheit zerstört wurde, wurde bei Hegel als eine metaphysische Darstellung der Anthropogenese gedeutet: Im selben Prozeß, in dem der Mensch seine eigene Subjektivität entdeckte und sie als ein autonomes Prinzip der praktischen und kognitiven Kreativität zur Geltung brachte, trat er aus der Ureinheit heraus und begann die übrige Welt sowie auch Gott selbst als sein Gegenüber zu betrachten. Hegel zufolge war die Entfremdung

vom Absoluten einerseits die Quelle des Wertnegativen, zum anderen brachte sie aber den Kultur- und Zivilisationsprozeß in Schwung.

Diese Philosophie stimmte mit der ganzen jüdisch-christlichen Tradition überein, daß der Sinn der Geschichte darin liegt, die Entfremdung zu überwinden und die verlorene Einheit wiederherzustellen. Die wiedererlangte Harmonie sollte gleichwohl nach Hegel höher als die ursprüngliche eingestuft werden, weil sie nicht mehr nur gegen die selbstbewußte Kreativität des Menschen bestehen kann, sondern deren Errungenschaften als ihre Grundlage behauptet. Die Versöhnung mit Gott setze voraus, daß die Menschen zur Erkenntnis Gottes und somit auch zum Wissen über die eigene Stellung im absoluten Seinszusammenhang gelangen. Dies sei bedingt durch die empirische Erscheinung Gottes im irdischen Gottessohn, womit erst die christliche Geschichte als die eigentliche Erlösungsgeschichte anfängt.

In der Hegelschen Erlösungstheorie waren Gotteslehre und eine revolutionäre Sozialphilosophie miteinander verknüpft: Die tragende Kraft des Erlösungsprozesses sei die christliche Gemeinde als eine durch die bewußtgewordene Wahrheit zusammengehaltene Menschengemeinschaft. Ihre Rolle im weltgeschichtlichen wie auch im metaphysischen Plan bestehe darin, das Bewußtsein der Wahrheit aufzubewahren, es weiterzuentwickeln und darauf hinzuarbeiten, daß die Wahrheit in der Welt verwirklicht wird. Die verheißene 'neue Welt' sei das als ein vollkommener Staat organisierte irdische Reich Gottes. Hierin finden die Erlösungsgeschichte wie auch der göttliche Weg zur Vollkommenheit ihre Erfüllung.

II

Die linke Hegel-Schule und später Marx setzten die Hegelsche Tradition auf eine eigenständige Art fort. Das allgemeine Denkschema Hegels wurde als die absolute 'Methode' anerkannt und seinem theologischen Inhalt entgegengesetzt. Man glaubte dadurch die 'Methode' entmystifizieren und das 'wahre' Absolute (wenn auch dieses Wort von Marx selbst vermieden wurde) erforschen zu können. In ihren Bemühungen, das Hegelsche Denkschema mit dem eigenen Weltbild

und den eigenen Wertvorstellungen zu verknüpfen, haben Hegels Nachfolger 'Gott' gegen das 'Wesen des Menschen' auszutauschen versucht oder behauptet, die 'wahre' Versöhnung sei nicht im theologischen Kontext, sondern aufgrund des 'Praxis'-begriffs zu erfassen. Diese Bestrebungen fanden in der Marxschen Sozialphilosophie ihre Fortsetzung und, wie Marx und seine Anhänger glauben machen wollten, endgültige Lösung. Marx zufolge seien weder 'Gott' noch das 'Wesen des Menschen' die richtigen Namen für das Absolute. Die beiden Begriffe deuten nur auf Vorstellungen hin, die etwas wahrhaft Grundlegendes verkehrt zum Ausdruck bringen. Ebenso wenig habe der 'wahre' 'Praxis'-begriff denjenigen Inhalt, den die links-hegelianische Philosophie nahezulegen versuchte.

In der Marxschen Philosophie wurden alle entscheidenden Elemente des Hegelschen Denkschemas beibehalten, wobei dort zugleich eine radikale Distanz zu Hegel gesucht wurde, die hauptsächlich in der spezifischen Deutung und Anwendung der Grundbegriffe ihren Ausdruck findet:

1. Der für Hegel konstitutive *Absolutheitsanspruch* bewahrte auch bei Marx seine Geltung. Seine Begründung leitete sich hier wie da von dem Ineingreifen des 'profanen' (empirischen) und des 'sakralen' (metaphysischen) Objektbereichs ab. Während bei Hegel die empirische Geschichte in den metaphysischen Plan der Entfremdungs- und Heilsgeschichte integriert war, war es bei Marx die Lehre von den 'ökonomischen Gesellschaftsformationen' und von den 'Gesetzen der Geschichte,' wodurch die allumfassende Struktur des Weltgeschehens erkannt und somit der Bezugsrahmen für alle weitere Erkenntnis geschaffen wurde.
2. Bei Hegel sowie bei Marx war der geschichtliche Prozeß durch ein *Grundverhältnis* bestimmt, dessen Veränderung jeweils neue Form des 'gesellschaftlichen Seins' hervorbringt. Um es näher zu bestimmen, wandte sich Marx allerdings nicht zur Theologie, sondern zur Theorie der Produktion und Reproduktion der materiellen Lebensbedingungen hin. Das zentrale Verhältnis war für ihn die besondere Art, wie der unmittelbare Produzent und die Produktionsmittel miteinander verknüpft werden. Entschei-

dend sei hierbei die darin enthaltene Beziehung, in der im Arbeitsprozeß das 'Private' und das 'Gesellschaftliche' zueinander stehen. Die Vorgeschichte der Menschheit wurde als ein Zustand der Harmonie, als das vollkommene Zusammenfallen des Privaten und des Gesellschaftlichen, des Individuellen und des Kollektiven verstanden. Der Marxschen Sozialphilosophie zufolge kam die Auflösung jener ursprünglichen Einheit durch die Warenproduktion und den Sondereigentum der Produktionsmittel zustande. Ähnlich wie in der Hegelschen Sündenfalllehre, wo sich die individuelle Subjektivität von dem göttlichen Allgemeinen emanzipierte, habe nach Marx die Entwicklung der Marktwirtschaft eine Gegenüberstellung des privaten 'Inhalts' der Arbeit von ihrem gesellschaftlichen 'Wesen,' das nun als eine erst im Warenverkehr erfahrbare 'Form' der Arbeit in Erscheinung kommt, bewirkt. Marx stimmte mit Hegel überein, indem er diese 'Entfremdung' für das ganze konkrete Übel in dieser Welt verantwortlich machte, sie zugleich aber als den Ursprung des Zivilisationsfortschritts betrachtete, wobei seiner Theorie gemäß dem Wachstum der sog. 'Produktivkräfte' entscheidende Bedeutung zukommt.

3. Die beiden Geschichtsphilosophien sind *Erlösungs-* und *Revolutionslehren*. Marx zufolge findet der rote Faden der Geschichte in der steigenden Vergesellschaftung der Arbeit seinen Ausdruck und die ganze Entwicklung steuert auf einen Zustand hin, in dem das Individuelle und das Gesellschaftliche wieder eine Einheit bilden werden. Diese Endzeitgesellschaft nannte Marx 'Kommunismus.' Sie sollte sich darauf gründen, daß dort die Produktionsprozesse von der marktwirtschaftlichen Regulierung befreit und der planmäßigen Lenkung durch die zu einer 'freien Assoziation der Produzenten' gewordene Gesellschaft zugänglich gemacht werden. In dieser Gesellschaft werde die Produktion der materiellen Lebensbedingungen unmittelbar durch die Bedürfnisse des 'vergesellschafteten Menschen' geregelt, wodurch die individuellen Interessen mit dem gesellschaftlichen Gesamtinteresse vollkommen in Einklang gebracht werden. Nach Marx kann die Erlösungsgeschichte ab etwa Mitte des 19. Jahrhunderts gerechnet werden, nachdem es möglich geworden sei, diesen künftigen Gesellschaftszustand als

eine reale und zugleich notwendige Entwicklungsperspektive zu erfassen. Das besondere Subjekt, an dem dieses Geheimnis der Weltgeschichte offenbar wird, heißt hier das 'Proletariat.' Derjenige, der diese Offenbarung richtig deutet und sie für alle anderen Menschen in Form einer Theorie verfügbar macht, sei Marx. Das heilsgeschichtliche Kollektiv, durch dessen Kampf die künftige Welt zur Wirklichkeit wird, sei die vermitteltst der Marxschen Erkenntnisse 'klassenbewußt' gewordene, revolutionäre Organisation des Proletariats. Die christliche Lehre von *Reich des Vaters*, *Reich des Sohnes* und *Reich des Geistes* findet in der Dreieinigkeit vom *Kommunismus*, *Proletariat* und *Marxismus* ihre säkularisierte Entsprechung.

III

Die Konzeptionen Lenins haben den Marxismus etwas vereinfacht und in einigen Punkten revidiert, indem sie die Marxsche Sozialtheorie auf die besonderen Probleme des eurasischen Zarenreichs zugeschnitten haben. Gleichwohl war die leninistische Revolution der einzige bedeutende Versuch, das von Marx erfundene Modell einer 'kommunistischen Gesellschaft' in der realen Welt auszuprobieren.

In Übereinstimmung mit Marx und seinen Prophezeiungen (die sich zwar auf Westeuropa bezogen, dort aber keine Chance hatten auf eine Bewährungsprobe gestellt zu werden) glaubte Lenin zunächst daran, daß die vollkommene Gesellschaftsform durch die praktisch durchgeführte 'Kritik der politischen Ökonomie' herbeigeschafft werden kann. Im Namen dieser Befreiungsphilosophie hat er gleich nach der Machtübernahme den Waren- und Geldmarkt beseitigt und den unmittelbaren Tausch von industriellen Erzeugnissen sowie Konfiskation der für den Markt bestimmten Überschüsse der landwirtschaftlichen Produktion eingeführt. Statt Grundlage für das neue Millenium zu bilden, hat das Unternehmen nur wenige Jahre gedauert. Als der Heilseffekt ausblieb, dafür aber die Wirtschaft zusammenbrach und das System politisch zu wanken anfang, sah sich Lenin gezwungen, das ursprüngliche revolutionäre Programm aufzugeben und einen Rückzug in die sog. 'Neue

Ökonomische Politik,' die das marktorientierte Wirtschaften teilweise wieder zuließ, durchzuführen. Dieser Politik lag keine neue Sozialphilosophie zugrunde. Vielmehr war sie ein eher heterogenes Gebilde, das Elemente der wirtschaftlichen Rationalität mit der im traditionellen marxistischen Sinne verstandenen (d.h. an der Idee einer kommunistischen Gemeinschaft orientierten) 'revolutionären Rationalität' zu verbinden versuchte.

Zum Unterschied von Lenin, der keine Zeit mehr hatte, aus dem gescheiterten ursprünglichen Glauben an die kommunistische Revolution etwas Neues hervorgehen zu lassen, hat Stalin in der Entwicklungsgeschichte der marxistisch beeinflussten Erlösungslehre ein weiteres, bedeutsames Kapitel geschrieben. Obwohl die von ihm vertretene Sozialphilosophie dem Denkniveau und dem Fassungsvermögen eines durchschnittlichen Propagandisten angepaßt war, nimmt sie in diesem ideengeschichtlichen Kontext einen eigenständigen Platz ein. Die Haupterfindung der stalinistischen Erlösungsphilosophie war eine Ineinsetzung des Heilsauftrags mit der imperialen Realpolitik des Sowjetstaates; eine Idee, die den Kernpunkt der neostalinistischen Theorie des 'realen Sozialismus' darstellte.

Stalins Denken und Handeln waren auf die Einsicht gegründet, daß der 'Kommunismus' als das Ergebnis der Revolution und als eine Verwirklichung der Träume von einem Reich der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Glücks nicht in den Interessenbereich der Realpolitik hineingehört. Der 'Kommunismus'-begriff wurde in dem magischen Sprachgebrauch als eine Art 'regulative Idee' beibehalten, die hauptsächlich dazu diente, die bestehenden Herrschaftsverhältnisse sowie die jeweils verfolgte 'Linie' ideologisch zu verklären. Was im Kontext des politischen Spiels ernst genommen zu werden hatte, war einzig der 'reale Sozialismus.' Dieser bedeutete aber: (1) den aktuellen 'Aufbau des Sozialismus,' d.h. den Industrialisierungsprozeß und die innen- und außenpolitische Stärkung des Sowjetstaates; (2) das uneingeschränkte Herrschaftsmonopol der kommunistischen Partei im Staat.

Während dem Marxschen Zukunftsprojekt gemäß sich der Befreiungsprozeß insofern im Bereich der Produktion abzuspielen hatte, als mit der Beseitigung der marktwirtschaftlichen Regelung derselben

die 'Entfremdung' ihre Grundlage verlöre, machte die stalinistische Wirtschaftspolitik die folgende Zielsetzung geltend: maximale politische Kontrolle bei Vermeidung des wirtschaftlichen Kollapses und bei steigender Leistungsfähigkeit im Bereich der Rüstungsindustrie. Dafür war sowohl der ursprüngliche Marxsche als auch das NÖP-Modell unbrauchbar. Das erste – weil es geradewegs in den Chaos einer Wirtschaftskrise führt; das zweite – weil sich dabei das wirtschaftliche Leben von politischer Steuerung zu emanzipieren droht. In dem stalinistischen Produktions- und Versorgungssystem wurden u. a. der in Geld (bzw. dem sozialistischen Ersatzgeld) ausgedrückte Arbeitslohn sowie der Warenpreis auf dem Gebrauchsgütermarkt beibehalten. Dadurch wurde das bescheidene ökonomische Rahmenwerk geschaffen, in dem die mit dem politischen Apparat verknüpfte Wirtschaftsbükratie ihre Rolle ausüben konnte. Diese bestand freilich nicht darin, die ökonomischen (d. h. durch den Markt bestimmten) Steuerungsmechanismen durch eine Art emanzipatorische Vernunft, die sich an den Bedürfnissen des 'Menschen' oder der 'Gesellschaft' orientieren würde, zu ersetzen. Ihre Aufgabe war vielmehr, diese Mechanismen, insofern es machbar ist, mit Hilfe von bürokratischen Maßnahmen nachzuahmen und gleichzeitig die politische Kontrolle des auf diesem Umwege teilweise wiederhergestellten ökonomischen Prozesses zu gewährleisten.

Als eine Fortsetzung der marxistischen Erlösungsphilosophie führte sich die Lehre vom 'realen Sozialismus' auf die Idee zurück, daß das Heil schon hier und jetzt in den Institutionen der kommunistischen Partei und des Sowjetstaates seine konkrete Gestalt gefunden hat. Weil die Parusie, deren baldiges Kommen Marx und Lenin vorausgesagt hatten, ausblieb, wurde sie neu definiert und mit dem Wirken des heilsgeschichtlichen Kollektivs, welches wiederum mit einer Organisation und ihrem Lehramt identifiziert wurde, gleichgesetzt. Es kommt darin eine Logik des Erlösungsdenkens zum Ausdruck, die auch in der Geschichte des Christentums verfolgt werden kann, wo anstelle des bevorstehenden Heils und der durch die Heilserwartung zusammengebundenen Glaubensgemeinschaft allmählich die Institution der Kirche in den Vordergrund rückte (hierzu: Benz 1965, S. 46; Fromm 1980, S. 128f.). Der stalinistischen Auffassung gemäß war das Heil in dem

institutionellen Gewebe des sowjetischen Parteistaates präsent und mit seinem Wachstum untrennbar verknüpft. Die Vollendung des Heilsprozesses erforderte nunmehr, den 'neuen Menschen' zu erziehen, der in diesen institutionellen Funktions- und Zielzusammenhang vollkommen hineinpassen würde.

IV

Der Neomarxismus ist aus der Erfahrung der beiden europäischen Totalitarismen hervorgegangen: zunächst des Bolschewismus im russischen und dann des Nationalsozialismus im deutschen Kulturkreis. Indem sich die kritische Theorie mit der totalitären Ideologie und Praxis im Namen einer freien und humanistischen Zivilisation auseinandersetzte, griff sie auf die Weltdeutungsmodelle der hegelianisch-marxistischen Tradition zurück. "Wir verstehen unter kritischer Theorie," lautete die Definition Marcuses, "hier die Theorie der Gesellschaft, wie sie in den prinzipiellen Aufsätzen dieser Zeitschrift (Zeitschrift für Sozialforschung – D. A.) auf Grund der dialektischen Philosophie und der Kritik der politischen Ökonomie dargestellt wurde" (Marcuse 1938, S. 73). Man war bestrebt, jene Tradition zu erneuern und als eine emanzipatorische Lehre in der modernen Welt zur Geltung zu bringen.

Es besteht eine Parallele zwischen der Einstellung der Kritischen Theorie zur hegelianisch-marxistischen Tradition und der Beziehung, in der im vorigen Jahrhundert die Linkshegelianer zu Hegel standen. In beiden Fällen war man durch die Annahme geleitet, man stehe einer in ihren Grundrissen wahren (oder sogar: der einzig ernstzunehmenden) Philosophie gegenüber, die jedoch in ihrer bisherigen Anwendung korrumpiert und mißdeutet wurde; es komme nun darauf an, diesen wahren Inhalt der Lehre herauszuarbeiten und gegen ihre Fehlentwicklung zum Einsatz zu bringen. Von diesem Standpunkt aus hat Marcuse sowohl gegen den faschistisch orientierten Hegelianismus Gentiles als auch gegen den Sowjetmarxismus argumentiert.

In den programmatischen Texten der Kritischen Theorie findet man die wichtigsten Elemente der Hegelschen und Marxschen Philosophie wieder. Diese Ideen bestimmen das gedankliche Rahmenwerk und

die besondere Rationalität der Lehre, worauf sich der Sinn- und Geltungsanspruch aller übrigen systemspezifischen Aussagen derselben gründet:

1. *Kognitiver Absolutismus als Folge vom Erlösungswissen*

Die kritische Theorie enthalte das Wissen über die künftige Welt der allgemeinen Freiheit und des Glücks und sei mit ihrem Kommen untrennbar verknüpft. Deswegen müsse sie als eine allen anderen Gesellschaftstheorien überlegene Erkenntnisleistung angesehen werden; und zwar so, daß diese Überlegenheit nicht mal aufgrund der für jene Theorien geltenden Überprüfungs-kriterien unter Beweis gestellt werden kann. Sie "tritt," erklärt Marcuse, "(...) allen anderen Theorien gegenüber mit einem Wahrheitsanspruch auf, für den der wertfreie Positivismus überhaupt keinen Boden hat. Sie vertritt (...) ein und nur ein Interesse, und dieses eine Interesse soll sich als 'allgemeines' bewähren. Der hier auftretende Anspruch auf Allgemeinheit und Objektivität ist total verschieden von allen ähnlichen Ansprüchen der philosophischen Theorie. Er ist logisch und erkenntnistheoretisch vorher als solcher niemals ausweisbar. (...) Die besonderen Interessen dieser Theorie gehen auf eine Organisation des Lebens, in der (...) die bisherigen gesellschaftlichen Gegensätze in einer (...) Allgemeinheit überwunden sind" (Marcuse 1936, S. 29f.). Der besondere kognitive Status der Kritischen Theorie bestehe freilich nicht bloß darin, daß sie sich darüber erhebt, was uns heute an theoretischen Entwürfen zur Verfügung steht. Sie sei die absolute Theorie überhaupt, in der die menschlichen Bemühungen, das Geheimnis der Geschichte und der Gesellschaft zu ergünden, ihre Vollendung gefunden haben. Sobald die Ideen der 'Vernunft,' die diese Theorie zum Ausdruck bringe, in der künftigen Gesellschaft verwirklicht werden, werde sich jede weitere theoretische Betätigung als überflüssig herausstellen. "Sie wird nicht mehr aufgehoben durch eine andere, richtige Theorie des Bestehenden (...), – nach ihr gibt es keine neue Theorie mehr, sondern nur noch die vernünftige Wirklichkeit selbst" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 644). "Die Wahrheit, (...) die (...) objektive 'Gültigkeit' (...), die durchsichtige Vernünftigkeit (...) werden sich in der Praxis

(...) und nicht mehr in einem von ihr getrennten absoluten Bewußtsein auszuweisen haben" (Marcuse 1936, S. 37).

2. *Lehre vom Ursprung des Bösen; Kritik der Ökonomie*

Das Grundverhältnis der Entfremdung und somit die Quelle des Wertnegativen sei die Gegenüberstellung vom Individuell-Subjektiven und dem Gesellschaftlich-Allgemeinen. Die bewußte, subjektive Aktivität sei in der bestehenden Wirklichkeit auf den individuellen Bereich reduziert worden, während das 'allgemeine Interesse' nur in Form von objektiven, dinghaften Bedingungen jenes subjektiven Geschehens zur Geltung kommt. Diese wesensfremde Spaltung finde in den Handlungs- wie auch in den Denkmodellen der gegenwärtigen Welt ihren Ausdruck. "Das bürgerliche Denken," das als der Inbegriff des 'entfremdeten' Bewußtseins angesehen zu werden hat, sei daher "so beschaffen, das es in der Rückwendung auf sein eigenes Subjekt (...) das Ego erkennt, das sich autonom dünkt. Es ist seinem Wesen nach abstrakt und die (...) sich aufblähende (...) Individualität ist sein Prinzip" (Horkheimer 1937, S. 264). Es ist dieselbe Idee, die auch die Hegelsche und die Marxsche Welterklärung bestimmte, nur daß bei Marx und in der Kritischen Theorie anstelle des Gottesbegriffs als der Bezeichnung des Absolut-Allgemeinen die Idee der 'Gesellschaft' in den Vordergrund trat. Die Entfremdung habe in den Prinzipien des Wirtschaftens, das mit der Herausbildung und dem Fortbestehen des Waren- und Geldverkehrs einhergeht, ihren Sitz. "Die Ökonomie ist die erste Ursache des Elends" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 628). "Von hier aus entfaltet sich der Antagonismus in allen Gebieten des Lebens" (Marcuse 1936, S. 35). Die Heilslehre heißt dann 'Kritik der Ökonomie' und sie schaffe die Grundlage, worauf sich alles wahrhaft kritische Denken zu stützen habe. Die Kritik der Ökonomie sei nicht als ein Wissen von einem Teilaspekt der Wirklichkeit zu verstehen. Dadurch werden dieselben Grundfragen beantwortet, die die theologisch fundierte Erlösungslehre Hegels in Angriff nahm. Sie beinhalte denselben "Totalitätsanspruch (...), das Ganze des Menschen und seiner Welt aus dem gesellschaftlichen Sein zu erklären" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 631).

3. Erlösung und Endzeitgesellschaft

Das Ziel, dem sowohl der geschichtliche Prozeß als auch die Kritische Sozialtheorie zustrebt, sei "die Herbeiführung des vernünftigen Zustands" (Horkheimer 1937, S. 270) aufgrund "einer bewußten Neukonstruktion der ökonomischen Verhältnisse" (Horkheimer 1937, S. 284). Dadurch werde das fundamentale "Problem der Beziehung des Subjekts zum Ganzen der Gesellschaft" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 641) gelöst, indem dort "die besonderen Ziele der Individuen in der Wirklichen Allgemeinheit" (Marcuse 1936, S. 35) aufgehoben und damit "die bisherigen gesellschaftlichen Gegensätze (...) überwunden" (Marcuse 1936, S. 30) werden. Mit der Abschaffung der entfremdeten Lebensweise werden sich auch die ihr entsprechenden Denkformen als überholt erweisen: "Der Begriff des Individuums verliert in dem Augenblick, wo die Zwecke der Einzelnen wirklich mit denen der Allgemeinheit zusammenfallen und im Ganzen der Gesellschaft aufgehoben sind, (...) seine unbedingt zentrale Stelle im System des Denkens (...), die er in den letzten Jahrhunderten einnahm" (Horkheimer 1935, S. 352). Die "Idee einer künftigen Gesellschaft als der Gemeinschaft freier Menschen" (Horkheimer 1937, S. 270), über die die Klassiker der kritischen Theorie Aussagen machen und deren *historische Überlegenheit* den *erkenntnislogischen Geltungsanspruch* der kritischen Theorie begründen soll (hierzu: Aleksandrowicz 1987), stimmt mit dem Marxschen 'Kommunismus'-begriff ziemlich genau überein. Jene "Assoziation freier Menschen" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 643) wird als eine Gemeinschaft der "vergesellschafteten Individuen" (Marcuse 1936, s. 32) verstanden. Ihr "höheres wirtschaftliches Organisationsprinzip" zeichne sich dadurch aus, daß dort "die Produkte (...) unmittelbar in die Hände der Gesellschaft übergehen" und nicht "privat angeeignet und umgesetzt werden" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 629). Es sei demzufolge "eine Menschheit, welche über die ihr vorliegenden Güter so verfügt, daß sie nach den wirklichen Bedürfnissen der Allgemeinheit verteilt werden. Eine Menschheit, welche die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebensprozesses planmäßig selbst in die Hand nimmt und nicht dem Zufall der Konkurrenz und der blinden Notwendigkeit verdinglichter ökonomischer Verhältnisse überläßt"

(Marcuse 1936, S. 26). Daraus gehe die für diese Gesellschaft konstitutive Forderung hervor, "daß jedes Individuum nach seinen Bedürfnissen am Sozialprodukt Anteil haben solle. Mit der allseitigen Entwicklung der Individuen und der Produktivkräfte kann die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: 'jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen'" (Marcuse 1938, S. 73).

Mit dieser Gottesreichs- bzw. Kommunismuslehre hängt die hegelianisch-marxistische Theorie über die *Wahrheit als Subjekt*, über die *Offenbarung der Wahrheit in der Geschichte* und über das *heilsgeschichtlichen Kollektiv* zusammen, die im Neomarxismus auf die ihm eigene Art fortgesetzt wird. Wie in der ganzen Tradition von Hegel und Marx so steht auch hier der kognitive Wert der Theorie mit der "zukünftige(n) Wahrheit" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 647) in Verbindung; d.h., es wird in ihr zur Aussage gebracht, was erst in der Endzeitgesellschaft dem Bereich des Faktischen angehören soll. Demzufolge sei auch das Subjekt dieser Erkenntnis "nicht mehr das isolierte Individuum" (Marcuse 1936, S. 30), das sich bemüht, die bestehende Welt, die ihm als der objektive Schauplatz seiner subjektiven Lebenspraxis erscheint, zu erforschen. "Die Theorie ist auf ein anderes Subjekt übergegangen: ihre Begrifflichkeit ist getragen von dem Bewußtsein bestimmter Gruppen und Individuen, die um eine vernünftigeren Gesellschaft im Kämpfe stehen" (Marcuse 1936, S. 30). Die kritische Welterkenntnis und die weltverändernde Praxis des heilsgeschichtlichen Kollektivs greifen hier ineinander über und erweisen sich als zwei untrennbare Aspekte eines und desselben Prozesses. Im marxistischen Begriffspaar 'Proletariat' und 'revolutionäres Proletariat' (bzw., wie im Leninismus, 'Partei des Proletariats') kommt die für die hegelianisch-marxistische Tradition relevante Unterscheidung zwischen der Wahrheit 'als Subjekt,' an dem die 'zukünftige Wahrheit' offenbar wird, und dem kollektiven Vollstrecker der Heilsversprechung zum Ausdruck. Dieses Denkmodell tritt im Neomarxismus deutlich zutage. Dort wird die Perspektive der Endzeitgesellschaft als die grundlegende Wahrheit, die im vorigen Jahrhundert im Schicksal des Proletariats offenbar wurde, beibehalten, wobei jedoch der der Mitte des 20. Jahrhunderts angemessene Heilsbringer im Bündnis von linken

Intellektuellen und Außenseitern der Wohlstandsgesellschaft gesucht wird.

Das sind die Grundlehren der Kritischen Theorie. Was hinzukommt, ist das schulspezifische Fachchinesisch, das den von Hegel und Marx stammenden Theoremen neue Ausdruckskraft und Kontakt mit dem modernen Kulturkontext vermitteln sollte.

v

Die neomarxistische Gesellschaftskritik war sowohl gegen den real existierenden Kollektivismus als auch gegen den bürgerlichen Individualismus gerichtet. Sie lehnte zugleich das auf dem totalen Kontrollanspruch eines terroristischen Staates und das auf dem Leistungswettbewerb beruhende Modell der sozialen Ordnung ab. Ihr Gesellschaftsideal war das einer solidarischen Gemeinschaft freier Menschen, deren Zusammenleben weder durch die politische Polizei noch durch die aus dem Marktspiel hervorgehenden Regeln organisiert wird. Wenn man die Argumente, die die kritische Theorie gegen die beiden Sozialsysteme ins Feld führt, miteinander vergleicht, stellt sich die Dürftigkeit dieses kritischen Unternehmens heraus. Seinem Totalitätsanspruch liegen nämlich keine *sachbezogenen Aussagen*, sondern *leerformelartige Deutungsschemata* zugrunde.

In seiner Auseinandersetzung mit dem Sowjetmarxismus macht Marcuse darauf aufmerksam, wie dort die Begriffe 'wahr' und 'falsch' verwendet werden. Die spezifische Bedeutung, die sie dabei erhalten, erlaube es, etwas als 'wahr' hinzustellen, obwohl in der realen Welt das genau Entgegengesetzte der Fall sei. Darin glaubt Marcuse den ideologischen Auftrag der Lehre aufgespürt zu haben, das Bewußtsein und das Verhalten der Menschen zu manipulieren. Wenn man z. B. über die winzige KP der USA behauptet, sie sei "'The Party of the Working Class and the Nation' (...) then the shattering unreality of these statements is itself part of their function: to refuse submission to the facts, to uphold and accomplish the true nature of the party as the 'Leninist mass party' against its inadequate factual existence. (...) it is (...) falsehood

which is 'corrected' in the context of the 'higher truth' represented by the objective historical interest" (Marcuse 1958, S. 90f.). Was Marcuse hier an stalinistischer Denkweise bemängelt, nimmt er allerdings in seiner Kritik der fortgeschrittenen Industriegesellschaft für sich selbst in Anspruch: "(...) there is," versichert Marcuse, "contradiction rather than correspondence between dialectical thought and the given reality. (...) The propositions which define reality affirm as true something that is *not* (...) the case; thus they contradict that which is the case, and they deny its truth" (Marcuse 1968, S. 111). "The reversal," erklärt er, "is caused by the contradiction between theory and facts – a contradiction which (...) does not yet falsify the former" (Marcuse 1968, S. 152).

Solche Aussagen seien, will Marcuse gegen den Sowjetmarxismus geltend machen, "obviously false (...) but (...), to Soviet Marxism, their verification is not in the given facts, but (...) in a historical process in which the commanded political practice will *bring about* the desired facts" (Marcuse 1958, S. 87). Dieselbe Formel wird aber gelobt, wenn es sich darum handelt, sie gegen die marktwirtschaftliche Industriegesellschaft und ihr 'eindimensionales' Denken zum Einsatz zu bringen: "Verification of the proposition involves a *process* in fact as well as in thought; (...) it does not state a fact but the necessity to *bring about* a fact" (Marcuse 1968, S. 112).

Im Sowjetmarxismus, lautet die Kritik Marcuses, "traditional logic has lost its ground. Truth and falsehood are no longer qualities of cognitive propositions but of a preestablished and predefined state of affairs to which thought and action are to be geared. Logic then is measured by the adequacy of such thought and action to attain the predetermined goal" (Marcuse 1958, S. 92). Weil sich also hier das Denken und das Handeln im Hinblick auf ideologisch bestimmte Ziele beliebig manipulieren lassen, sei diese Philosophie "a tool of domination" (Marcuse 1958, S. 91). Zieht Marcuse aber gegen den anderen Gegner zu Felde, hat das genau Umgekehrte zu gelten. Nun erweist sich die traditionelle Logik als "the logic of domination" (Marcuse 1968, S. 115), während ihre Abschaffung als das Wahrzeichen einer emanzipatorischen Einstellung anerkannt zu werden verdient: "(...) dialectical logic (...) contradicts the established order of men and things (...). The given reality has its own logic and its own truth; the effort (...) to transcend them

presupposes a different logic, a contradicting truth" (Marcuse 1968, S. 117 f.).

Die stalinistische Reglementierung des Denkens komme, behauptet Marcuse, auch darin zum Ausdruck, daß wissenschaftliche Erkenntnisziele an bestimmte außerkognitive Wertvoraussetzungen gebunden und dadurch kontrolliert werden: "A scientific theory, though it may be scientifically corroborated, may be condemned if it is deemed to be detrimental to communist morality. The epistemological notion of truth (...) and the moral notion of good (...) tend to converge" (Marcuse 1958, S. 219). Diese Parteinahme für kognitive Autonomie und wertfreie Wissenschaft hat allerdings nur bedingte Gültigkeit, denn sobald Marcuse zur Kritik des 'eindimensionalen' Denkens übergeht, ist das Gegenteil davon verbindlich: "Epistemology is in itself ethics, and ethics is epistemology" (Marcuse 1968, S. 106). "The (...) scientific truth (...) does not contain in itself the judgement that condemns the established reality. In contrast, dialectical thought is and remains unscientific to the extent to which it *is* such judgement" (Marcuse 1968, S. 117).

VI

Dieser Vergleich, den man noch fortsetzen könnte, ist wohl etwas langweilig, dafür aber folgenreich. Man kann daraus insbesondere folgendes ersehen: (1) Die Kritische Theorie und der Sowjetmarxismus sind Spielarten einer und derselben philosophischen Tradition. Zwischen ihren Denkformen besteht ein grundlegender Zusammenhang, der sich hinter dem unterschiedlichen Denkniveau und den divergenten sozial-politischen Absichten verbirgt. (2) Es gibt kaum nennenswerte Erkenntnisleistungen, die mit Hilfe dieses theoretischen Instrumentariums erzielt werden können, weil die jeweilige Art, wie es auf empirische Tatbestände angewandt wird, ausschließlich von unkontrollierbaren 'Wesensdefinitionen' abhängt.

Die dialektische Erkenntnislogik und Wahrheitslehre seien, behaupten die Klassiker der Kritischen Theorie, deswegen allen Alternativenwürfen überlegen, weil darin das auf die Endzeitgesellschaft

gerichtete Interesse zum Ausdruck komme. Wenn sich aber die sowjetmarxistischen Apologeten derselben Logik bedienen, dann sei das illegitim, weil was sie als 'Endzeitgesellschaft' bezeichnen, gar nicht dem wahren Begriff derselben entspreche. Es wird damit die für die ganze Denktradition zentrale Frage nach der *Natur des Heils* gestellt. Jetzt ist man nicht nur, wie in einer Auseinandersetzung mit dem 'bürgerlichen' bzw. 'eindimensionalen' Denken, darum bemüht, der auf den Prinzipien der Marktwirtschaft und der repräsentativen Demokratie beruhenden Gesellschaftsordnung die Perspektive eines Heilszustands entgegenzusetzen. Man stellt zur Debatte, welche der konkurrierenden Heilsvorstellungen *die wahre* sei.

Weil der stalinistischen sowie der neomarxistischen Sozialtheorie dieselbe Erlösungsphilosophie zugrunde liegt, könnten mehrere diesbezügliche Ausführungen Marcuses oder Horkheimers wohl auch jedes sowjetmarxistische Lehrbuch schmücken: Diese Lehre habe "das Glück aller Individuen zum Ziel" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 628), wobei "das Glück (...) in der Freiheit besteht" (Marcuse 1938, S. 81), die aber als keine "abstrakte Freiheit (...) des bürgerlichen Individuums" (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 642) verstanden werden soll, weil "wirkliche individuelle Freiheit mit wirklicher allgemeiner Freiheit einhergehen kann, ja erst zusammen mit ihr überhaupt möglich ist" (Marcuse 1938, S. 81). Der Heilszustand als Verwirklichung der Freiheit und des Glücks bedeute daher die "Überwindung des individualistischen Prinzips" und der "Kategorie des Ichs" (Horkheimer 1935, S. 352), indem eine Gesellschaft entsteht, wo das mit dem allgemeinen Interesse und mit der kollektiven Subjektivität übereinstimmende Ich wiedergeboren werde.

Was die neomarxistischen Denker gegen den realen Sozialismus als Vorwurf erheben, ist die besondere *institutionelle Form*, in der man dort dieses Heilsprojekt zu verwirklichen glaubte. Wenn über die Sowjetgesellschaft behauptet wird, man habe hier "with the 'socialization' of privacy" zu tun, d. h. "the locus of freedom is shifted from the individual as a private person to the individual as a member of society" (Marcuse 1958, S. 213), dann muß das doch aufgrund der von Marcuse verkündeten Befreiungsphilosophie als heilskonform angesehen werden. Die eigentliche Kritik fängt hingegen mit der Feststellung an,

“society as a whole (is there) represented by the Soviet state” (Marcuse 1958, S. 213). Marcuse lehnt diese Gleichsetzung des ‘Gesellschaftlich-Allgemeinen’ mit den Institutionen des sowjetischen Parteistaates ab und bezeichnet sie als eine “‘reification’ of society” (Marcuse 1958, S. 213). Darin ist das Hauptproblem der neomarxistischen Kritik des Sowjetmarxismus enthalten. Alles andere ist nebensächlich.

Die Neomarxisten stellten eine der stalinistischen Grundthesen in Frage, wonach das Heil als eine Auswirkung der von der Partei aufgebauten und von ihr kontrollierten Institutionen zu verstehen sei und dessen Beschleunigung bzw. Verlangsamung von der Stärke und Effektivität dieses institutionellen Gebildes abhängt. Der revolutionären Erlösungsmetaphysik zufolge bestehe der Sinn der Geschichte darin, das Individuelle und das Gesellschaftliche in einer Art kollektiven, allgemeinen Subjektivität zu versöhnen, die sich auf bewußte Beherrschung der materiellen Lebensbedingungen der Menschen gründen würde. In der sowjetmarxistischen Auffassung ist es eben jenes institutionelle Rahmenwerk, welches das Prinzip der künftigen Einheit verkörpert und darauf hinarbeitet, sowohl die ‘Individuen’ als auch die ‘Gesellschaft’ zunächst auf die Höhe der ‘kollektiven Subjektivität’ zu erheben, um diese Einheit dann zur Vollendung zu bringen. Es ist eine Weiterentwicklung der hegelianisch-marxistischen Befreiungslehre, und zwar die einzige, die über einen nennenswerten Zeitraum hindurch praktiziert wurde. Die Kritische Theorie hält diesen Ideen keine Alternative entgegen. In ihrer Kritik stützt sie sich auf die allgemeinen Formeln der Marxschen Erlösungsphilosophie, die der Stalinismus gar nicht bestreitet, sondern beansprucht, sie in seiner Theorie und Praxis konkretisiert und teilweise schon verwirklicht zu haben.

Hierzu zählen auch die Behauptungen, daß “zum Inhalt des Begriffs der Vergesellschaftung” das Moment “wirklicher Übereinkunft, (...) realer Demokratie und Assoziation gehört” (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 629f.) und daß es sich nicht bloß darum handle, “daß der Arbeitsprozeß planvoll geregelt ist, sondern welches Interesse die Regelung bestimmt, ob in diesem Interesse die Freiheit und das Glück der Massen aufbewahrt sind” (Horkheimer und Marcuse 1937, S. 638).

Marx, Stalin und Marcuse waren darüber einig, daß in der Endzeitgesellschaft solche Werte wie Freiheit, Glück, Demokratie usw. verwirk-

licht werden sollen. Sie stimmten auch darin überein, daß dabei von einem neuen Inhalt dieser altherwürdigen Begriffe die Rede sein muß, der sich von den traditionellen Ideen der individualistisch verstandenen Freiheit und des subjektiven Glücks sowie von dem 'bürgerlichen' Ideal einer 'formalen' Demokratie wesentlich unterscheidet. Marx, der mit einer Realpolitik größeren Stils wenig zu tun hatte, ging über solche Leerformeln wie 'vergesellschaftete Menschheit,' 'freie Assoziation' usw. kaum hinaus. Wenn hingegen Stalin und die Stalinisten von der 'wahren Demokratie,' der 'wahren Freiheit' etc. redeten, dann wußte man schon mehr, was dadurch gemeint wurde. Ihrem konkreten Inhalt nach bedeuteten nun diese Ideen die bewußte Teilnahme des 'homo sovieticus' an dem von der kommunistischen Partei geleiteten Kampf- und Arbeitsprozeß, woraus der universale Heilszustand des Kommunismus allmählich hervorzugehen hatte. Hierzu gehörte auch das ausgebaute Propaganda-, Kontroll- und Terrorsystem, wodurch der 'alte Mensch' zum heilskonformen 'Sowjetmenschen' erzogen werden sollte. Stalins Heilsvorstellung war wohl unsympathischer als die von Marx; dafür war sie aber konkreter.

In seiner 'Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme' hat Imre Lakatos die Begriffe einer "progressiven" und einer "degenerierenden Problemverschiebung" eingeführt (Lakatos 1970, S. 118). Mit einer 'progressiven Problemverschiebung' haben wir zu tun, wenn in der Folge von Theorien, aus der ein Forschungsprogramm besteht, neue Probleme auftauchen, die die Erkenntnis von neuen, relevanten Tatsachen begünstigen. Eine 'degenerierende Problemverschiebung' kommt dann vor, wenn die theoretische Dynamik im Rahmen einer Forschungstradition ohne solchen Erkenntnisvorteil erfolgt. Nimmt man diese Konzeption nicht allzu dogmatisch, kann sie auch auf andere ideengeschichtliche Kontexte, wie z. B. die hegelianisch-marxistische Befreiungslehre, angewandt werden.

Wenn Marx die Hegelsche Eschatologie in die Kritik der politischen Ökonomie übersetzte, hat er zweifelsohne eine neue Dimension innerhalb desselben Denkprogramms eröffnet. Stalin war als ein Gesellschaftstheoretiker nur ein halbgebildeter Formeldrescher und die Ideologen des Stalinismus, die sowjetmarxistischen Philosophen, waren alles andere als große Denker. Dennoch hat der Stalinismus eine

bemerkenswerte 'progressive Problemverschiebung' in der Entwicklungsgeschichte der links-revolutionären Erlösungsphilosophie zumindest nahegelegt. Es ist dort das neue Problem gestellt worden, wie die Marxsche Idee des 'vergesellschafteten Menschen' und die Idee einer Gesellschaft, die die ökonomischen Prozesse heilsgeschichtlichen Zielsetzungen unterwirft, konkret, und im Kontext der gegebenen politischen, wirtschaftlichen und anderen Sachzwänge, verwirklicht werden können. Wo Marx und Engels sich mit metaphysischen Leerformeln begnügen, indem sie z. B. von der 'Gesellschaft' reden und verkünden, daß 'die Gesellschaft' die Produktionsmittel übernehmen, den Produktionsprozeß kontrollieren wird usw., geht Stalin einen Schritt weiter und fragt: *was* ist unter der 'Gesellschaft' zu verstehen, die derart respektable Geltung erlangen soll? Seine Antwort besteht darin, daß er solche abstrakt-anonymen Begriffe, die das Heilsgeschehen zur Aussage zu bringen haben, als Elemente eines *institutionellen Systems* zu verstehen empfiehlt. Dadurch konnte u. a. in Erfahrung gebracht werden, was man bisher (zunächst bei Bakunin) nur aufgrund von rein theoretischen Überlegungen gegen Marx geltend zu machen versuchte, daß dieses Heilsprogramm mit einem totalen Herrschaftsanspruch einhergeht.

Stalins Problem war in diesem Zusammenhang zweifelsohne legitim. Und die von ihm angebotene Lösung – zumindest eine mögliche.

"The definition of communism in terms of a production and distribution of social wealth according to freely developing individual needs" weist, behauptet Marcuse, auf "a rational possibility" (Marcuse 1958, S. 265) hin. Zugleich lehnt Marcuse die stalinistische Lösung des Problems, wie das individuelle und das gesellschaftliche Interesse dabei aufeinander abzustimmen seien, ab, weil dort "the harmonization succeeds within the framework of authoritarian administration," so daß man hier mit "administered social needs" (Marcuse 1958, S. 247) zu tun habe. Mit dieser Ablehnung wird aber das Problem selbst nicht abgeschafft; es besteht bei Marcuse weiter und wird ignoriert, statt zum Ausgangspunkt einer über die ursprünglichen Lehrsätze führenden theoretischen Dynamik zu werden. Wenn der neu-linke Philosoph die planvolle Regelung des gesellschaftlichen Lebens fordert, dann geht daraus die Frage nach dem Subjekt hervor, das diese 'Pläne' im Namen der 'Gesellschaft' und der 'Vernunft' zu entwerfen und durchzusetzen

hat. Wenn er ferner betont, die planvolle Regelung müsse im Interesse des 'Glücks' und der 'Freiheit' erfolgen, so setzt er voraus, jenes Subjekt sei darüber hinaus in der Lage, zu entscheiden, worin das 'Glück' und die 'Freiheit' bestehen und wie sie in einem allgemeinen 'Plan' untergebracht werden können. Daß es nicht die Individuen selbst sind und daß eine 'formal-demokratische' Mehrheitsabstimmung hier nicht in Frage kommt, wird von Marcuse selbst betont: "Es zeigt sich," so schreibt er, "daß die Individuen (. . .) nicht Richter über ihr Glück sein können. Sie sind an der Erkenntnis ihres wahren Interesses verhindert" (Marcuse 1938, S. 80f.). Die stalinistische Philosophie des 'realen Sozialismus,' wo das Individuum als eine Art Eigentum des heilsgeschichtlich legitimierten Staates erfaßt wurde, mag besonders unsympatisch wirken; zum Unterschied von der neu-linken Soziallehre ging sie aber an den Problemen, die sich u. a. auch aus den angeführten Aussagen ergeben, nicht vorbei.

Der von den Neomarxisten unternommene Versuch, die dialektische Erlösungsphilosophie zu erneuern und sie dem totalitären Sozialismus entgegensetzen, gründete sich darauf, daß sie auf das ursprüngliche Marxsche Denkmodell und dessen prophetisch-revolutionäre Rationalität zurückgriffen. Man redete hier wieder von der 'Gesellschaft,' von der 'Assoziation freier Produzenten' usw. und behauptete, in der Theorie und Praxis des Stalinismus sei der 'wahre' Inhalt dieser Ideen entstellt worden. Die *neue Problemsituation*, die durch Stalins Politik und Sozialphilosophie geschaffen wurde, wurde kaum als solche wahrgenommen und weiterentwickelt oder aufgrund neuer Denkansätze überwunden. Die Kritische Theorie hatte in diesem Kontext keine Erkenntnisleistungen anzubieten. Sie verkörperte eine *degenerierende Problemverschiebung*, die im Rahmen derselben hegelianisch-marxistischen Denktradition unternommen wurde.

VII

Worin bestand dennoch die kulturgeschichtliche und politische Relevanz der Kritischen Theorie innerhalb der hegelianisch beeinflussten Erlösungsphilosophie? Welche Rolle hat sie im Kontext der Emanzi-

pationsprozesse im kommunistischen und postkommunistischen Osteuropa gespielt?

Obwohl vom 'positiven' Erkenntnisbeitrag des Neomarxismus nur mit Vorsicht gesprochen werden darf, gingen aus dieser Neuauflage der linken Erlösungslehre nennenswerte 'negative' Resultate hervor, deren historische Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Indem die kritische Theorie dem Sowjetmarxismus die ursprüngliche hegelianisch-marxistische Heilsmetaphysik gegenüberstellte und gleichzeitig dieses nicht ganz neue Denkschema mit einer neuen, schulspezifischen und von dem gegenwärtigen Kulturkontext beeinflussten Darstellungsform kombinierte, war das im Hinblick auf den Erkenntnisfortschritt nicht sehr viel. Wenn man aber das Problem von dem Gesichtspunkt der besonderen 'Logik' des marxistischen Denkens aus betrachtet, wird man die Wirkung, die die Kritische Theorie in diesem Zusammenhang ausübte, als durchaus respektabel ansehen müssen.

Der Hauptzweck, der durch die theoretische Beschäftigung innerhalb des Sowjetmarxismus angestrebt wurde, hatte mit der an den üblichen Standards orientierten Welterkenntnis wenig zu tun. (Wenn hier von einer 'progressiven Problemverschiebung' im Sinne Lakatos' die Rede sein kann, dann nur insofern man den Stalinismus nicht als eine Theorie sui generis ernst nimmt, sondern diesen ganzen Entwicklungsprozeß im Lichte der inneren Dynamik jener Denktradition betrachtet.) Der Sowjetmarxismus zielte darauf ab, bestimmte Sachverhalte als Elemente auf einer metaphysisch fundierten Wertskala erscheinen zu lassen. Dadurch sollte insbesondere geltend gemacht werden, in der Generallinie der Partei und der ihr entsprechenden Wirklichkeit des realen Sozialismus sei das Heil gegenwärtig und so auch der weitere Heilsfortschritt unvermeidbar; was hingegen dieser Linie und dieser Realität entgegenläuft, stehe der Erlösung im Wege. Die darauf gegründete Weltauffassung wurde dem der alltäglichen Erfahrung entspringenden Weltbild gegenübergestellt und als der allgemeingültige Hintergrund der gewünschten Verhaltensweise nahegelegt. Dadurch sollte das ideologiekonforme Verhalten der Menschen hervorgerufen und manipuliert werden.

Inwiefern der Sowjetmarxismus darin erfolgreich sein konnte, hing u.a. von (1) seiner *Verfügung über die Tradition*, d. h. dem Deutungs-

monopol bezüglich der klassischen Lehrsätze sowie (2) seiner *Verfügung über die Sprache* ab.

Den fundamentalen Aussagen des Sowjetmarxismus, die die Heilskonformität bzw. Heilsferne bestimmter Tatbestände behaupteten, lagen keine überprüfbaren Theoreme zugrunde, zumal die Fragen, die sie damit zu beantworten versuchten, die Kompetenzen der im üblichen Sinne verstandenen Welterkenntnis überragten. Die dabei vorausgesetzten Annehmbarkeitskriterien gingen nicht auf irgendein Verhältnis zwischen Aussage und Realität zurück, sondern leiteten sich u. a. von der Beziehung ab, die zwischen diesen Aussagen und den Lehrsätzen der Schulgründer besteht. Wie bei Hegel, so wurde auch im Marxismus die Wahrheit als eine geoffenbarte Wahrheit verstanden, die in den Schriften von Marx ihren ersten und ununterbrochen geltenden Niederschlag gefunden habe. Fortan mußten alle Lehrmeinungen, die als 'wahr,' d.h. 'marxistisch,' bezeichnet zu werden verdienten, ihren Zusammenhang mit dieser Wahrheitsquelle unter Beweis stellen können. Insbesondere durften die zentralen und heikelsten Fragen dieser Denktradition, wie z. B. die nach der Natur der Endzeitgesellschaft, nicht ohne oder gar gegen Marx beantwortet werden.

Bei Marx und seinen unmittelbaren Nachfolgern hatte die marxistische Heilslehre den Charakter einer paraempirischen Gesellschafts- und Geschichtstheorie gehabt. Marx glaubte den Erlösungsprozeß in der widerspruchsvollen Dynamik der kapitalistischen Gesellschaft und im emanzipatorischen Kampf der Industriearbeiter entdeckt zu haben; seine Kommunismuslehre war als eine Art Extrapolation der darauf bezogenen Aussagen aufgebaut, wobei das Herankommen der Endzeitgesellschaft als eine der bestehenden Wirklichkeit innewohnende 'notwendige Entwicklungstendenz' aufgefaßt wurde. Im Stalinismus hat eine derartige Objektbezogenheit der marxistischen Theorie immer mehr an Bedeutung verloren. Es sollte dadurch weder die bestehende Gegenwart noch irgendeine prognostisch-prophetisch definierbare Zukunft erfaßt werden. Diese Theorie diente dazu, die real-sozialistische Gegenwart philosophisch zu verklären und durch den Nachweis ihrer Heilskonformität die sie bestimmenden Herrschaftsverhältnisse zu rechtfertigen. Es wurde eine ideologische Scheinrealität hervorgezaubert, die als das 'wahre Wesen' der bestehen-

den Realität wahrgenommen zu werden hatte. Hierzu gehörte z. B. gezielte Namensgebung und andere Sprachrituale, welche die marxistischen Weltdeutungsschemata als den sie zusammenhaltenden Rahmen und philosophischen Hintergrund voraussetzten. Der verbal-magischen Funktion der marxistischen Theorie kam dabei eine vorrangige Bedeutung zu. Die Art, wie man den ideologisch relevanten Sprachbereich handhabte, wie man bestimmte Begriffe verwendete und welcher Ausdrucksmittel man sich bediente, wenn man die mit der marxistischen Heilslehre verbundenen Behauptungen aufzustellen beanspruchte, fiel deswegen in den von der Partei kontrollierten und reglementierten Bereich hinein.

Der Neomarxismus hat diese beiden Grundlagen der stalinistischen Ideologie – das Deutungsmonopol der eigenen Tradition und die Kontrolle über die Sprache, in der über heilsrelevante Probleme gesprochen wurde – erschüttert. In dieser Hinsicht hat die Kritische Theorie innerhalb der hegelianisch-marxistischen Denktradition dem Sowjetmarxismus eine zivilisierte und attraktive Alternative gegenübergestellt. Ihre Ideen haben zur Entstehung und Entwicklung des Revisionismus in Mitteleuropa beigetragen. Solche Rolle des Neomarxismus war besonders in der 2. Hälfte der 50er und in den 60er Jahren bedeutsam, nachdem der stalinistische Monolith zu bröckeln begonnen hatte, die Meinungspluralität sich aber vorwiegend in Form von verschiedenen Attitüden im Rahmen des an Marx anknüpfenden Denkspektrums äußerte. Daher sind in jener Zeit der mitteleuropäische Revisionismus und die Kritische Theorie von dem Sowjetmarxismus als gefährliche Gegner wahrgenommen und mit allen Mitteln an Ausbreitung verhindert worden.

Den real existierenden Sozialismus mit Hilfe von Marx und Hegel anzugreifen war als Ausdruck einer moralischen Stellungnahme respektabel und als eine Methode, innerhalb der kommunistischen Weltanschauung Verwirrung zu stiften, wirkungsvoll. Die Absicht, darauf eine 'positive' politische Philosophie aufzubauen, hat sich aber als wenig erfolgreich erwiesen.

Die neomarxistischen Ideen haben den Höhepunkt ihres Einflusses in Mitteleuropa in der Zeit des Prager Frühlings erreicht. Seitdem wurde ihre kulturelle und politische Bedeutung immer geringer, bis sie etwa gegen Ende der 70er Jahre nahezu vollständig verschwand.

Die allgemeine Krise des Systems hat anderen Reformprogrammen und anderen Denkansätzen zum Durchbruch verholfen. Die Ursache des Übels wurde dabei nicht mehr in der Distanz gesehen, die die kommunistische Realpolitik von der Marxschen Heilsvorstellungen trennt, sondern darin, daß der reale Sozialismus im Hinblick auf die die moderne Welt bestimmenden Spielregeln und Probleme zum Scheitern verurteilt war. Während der Neomarxismus gegen den Stalinismus geltend machte, "the theory and practice which were to lead to a new life in freedom are turned into instruments of training men for a more productive, more intense, and more rational mode of labor" (Marcuse 1958, S. 239), war unter den mitteleuropäischen Reformern der 70er und zumal der 80er Jahre eher die Meinung vorherrschend, daß gerade die 'produktive und rationale Arbeitsweise' im realen Sozialismus besonders wirksam ausgemerzt wurde und sie wiederzubeleben eine der vordringlichen systemkritischen Aufgaben darstellt. In den 80er Jahren gab es in den reformorientierten Ländern Mitteleuropas in dem politisch relevanten Bereich nicht nur für die Ideologen des realen Sozialismus, sondern auch für Marx und Marcuse keinen Platz mehr. Die Alternativen zum bestehenden System wurden zunehmend im Umkreis der liberalen, sozialdemokratischen, christlich-nationalen oder populistisch-syndikalistischen Weltauffassung gesucht, während Marx-orientierte Heilslehren in die Region der politischen Folklore verdrängt wurden.

Etwas anders sah gleichwohl die Lage in der Philosophie aus, wo doch die hegelianisch-marxistischen Einwirkungen tief verwurzelt waren. In solchen Ländern wie Polen oder Ungarn, wo der Zerfall der ideologischen Legitimationsformen und damit auch der Ideologie selbst am schnellsten erfolgte, war (und teilweise ist immer noch) innerhalb der mittleren und jüngeren Philosophengeneration diejenige Tendenz relativ einflußreich, die aus dem Auflösungsprozeß des offiziellen Marxismus hervorgegangen ist und an die Tradition Lukàcs' und der Kritischen Theorie anknüpfte. Diese Auflösung hing in ideengeschichtlicher Hinsicht damit zusammen, daß die Grundkonzeption des vom Marx beeinflussten Denkens, die Lehre von der kommunistischen Endzeitgesellschaft, immer mehr inhaltsleer wurde und schließlich ihre Erklärungskraft und Glaubwürdigkeit verlor (hierzu:

Aleksandrowicz 1992). Die Idee des künftigen Reichs des Absoluten, in dem die Vernunft, die Freiheit und das Glück die ihnen gebührende Vorrangstellung erhalten werden, machte aber den inhaltlichen Kern der marxistischen Geschichtstheorie aus. Sie war es, was den Theorien von Marx oder Stalin (sei es nur als eine 'regulative Idee' oder als ein Mittel, die Gegenwart zu verklären und ideologischer Manipulation zugänglich zu machen) sowie den von Lukàcs, Horkheimer und Marcuse Sinn und Zusammenhalt verschaffte. Die Kritische Theorie hat die für diese Tradition gemeinsame Geschichtsmetaphysik mit einigen kontextbezogenen Nebenproblemen und einer modernisierten Sprache verknüpft. Auf diesen Punkt konzentrierte sich allmählich die Rezeption dieser Philosophie unter den mitteleuropäischen Postmarxisten. Die dieser Begriffswelt zugrundeliegende Erlösungsmetaphysik wurde fallengelassen und schließlich die Beschäftigung mit dem inhaltslosen, nicht mal durch den eigenen metaphysischen Hintergrund kontrollierbaren Fachchinesisch zum Zweck der philosophischen Forschung erklärt. Die Philosophie wurde in ein "transzendentes" Begriffsspiel verwandelt, das eine "höhere" Wissensform zu sein vorgibt, ohne dabei auch nur den Anspruch zu erheben, über irgendetwas in der Welt Aussagen machen zu können.

LITERATUR

- Aleksandrowicz, Dariusz (1987) "Die kritische Theorie und das Reich der Vernunft," *Geschichte und Gegenwart* 6, 103–116.
- Aleksandrowicz, Dariusz (1992) "The Road to Emptiness," *Studies in Soviet Thought* 43, 101–115.
- Benz, Ernst (1965) *Schöpfungsglaube und Endzeiterwartung. Antwort auf Teilhard de Chardins Theorie der Evolution*, München, Nymphenburger Verlagshandlung.
- Fromm, Erich (1980) *Ihr werdet sein wie Gott. Eine radikale Interpretation des alten Testaments und seiner Tradition*, Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Horkheimer, Martin (1935) "Zum Problem der Wahrheit," *Zeitschrift für Sozialforschung* (im folgenden: *ZfS*), 4, 321–364.
- Horkheimer, Martin (1937) "Traditionelle und kritische Theorie," *ZfS* 6, 245–294.
- Horkheimer, Martin und Marcuse, Herbert (1937) "Philosophie und kritische Theorie," *ZfS* 6, 625–647.

- Lakatos, Imre (1970) "Falsification and the Methodology of Scientific Research Programmes," in: Imre Lakatos und Alan Musgrave (Hrsg.), *Criticism and the Growth of Knowledge*, Cambridge, 91–195. North-Holland Publication 1970.
- Marcuse, Herbert (1936) "Zum Begriff des Wesens," *ZfS* 5, 1–39.
- Marcuse, Herbert (1938) "Zur Kritik des Hedonismus," *ZfS* 7, 55–89.
- Marcuse, Herbert (1958) *Soviet Marxism. A Critical Analysis*, New York, Routledge & Kegan Paul.
- Marcuse, Herbert (1968) *One Dimensional Man*, London, Routledge & Kegan Paul.

Europa-Universität Viadrina
Fakultät für Kulturwissenschaften
Postfach 776
D-15207 Frankfurt (Oder)
Germany